



Gesundheitswesen: Zu wenig Ärzte

Die ärztliche Versorgung im Unterland völlig ungenügend

Seit über 30 Jahren hat sich im liechtensteinischen Unterland kein neuer Arzt mehr niedergelassen. Die zwei seither praktizierenden Aerzte haben in einem generationenlangen und beispielhaften Einsatz ihre ganze Kraft eingesetzt, sind aber wegen der Bevölkerungszahl einfach überlastet. Und wenn einer Ferien macht, ist die Situation noch prekärer.

Der Grund liegt wie erwähnt in der Bevölkerungszahl. Im Unterland praktizieren bei 6989 Einwohnern zwei Aerzte; es trifft also auf 3494 Einwohner einen Arzt (1975).

Im Oberland hat es bei 16 958 Einwohnern 14 Aerzte, also trifft es dort auf 1211 Einwohner einen Arzt. Wenn wir die Spezialärzte noch dazurechnen, beträgt die Kopfquote 892 Einwohner auf einen Arzt.

Im Vergleich dazu kommt in der Schweiz im Durchschnitt ein Arzt auf 1059 Einwohner (1974).

Unterland: Ungenügende Versorgung

Um auf diesen schweizerischen Durchschnitt zu kommen, müssten im Unterland also gut sechs Aerzte praktizieren. Selbstverständlich spielen bei solchen statistischen Zahlen noch Faktoren mit, die bei

flüchtigen Vergleichen übersehen werden. Eins aber ist sicher: Die ärztliche Versorgung des Unterlandes ist bezogen auf die Einwohnerzahl vollkommen ungenügend. Der Grund der Ueberlastung der beiden Aerzte ist aus den statistischen Angaben heraus klar ersichtlich. Diese ärztliche Versorgung des Unterlandes ist demnach auf die Dauer und auf lange Sicht nur dann gesichert, wenn hier in nächster Zukunft weitere Arztpraxen eröffnet werden.

Ballungsraum Schaan—Vaduz

Der Durchschnitt des Oberlandes täuscht allerdings. In Wirklichkeit praktizieren nämlich alle Aerzte des Oberlandes bis auf einen im Raum Schaan—Vaduz. Das heisst, es trifft dort auf 8792 Einwohner 13 Aerzte (ohne Spezialärzte), was eine Kopfquote von 676 ergibt. Ein Arzt auf 676 Einwohner! Man kann also wohl sagen, dass dieser Raum überversorgt ist, während aber Balzers (1 Arzt), Triesenberg und Triesen ähnliche Schwierigkeiten wie das Unterland haben.

Zu dieser Ueberversorgung Schaan—Vaduz kommt noch die

Tendenz junger Aerzte, sich in eben diesem Raum niederzulassen und ihre Praxis zu eröffnen.

Nun kann man wohl sagen, dass heute im Zeitalter des Autos das keine so grosse Rolle spielt. Die Wirklichkeit aber zeigt, dass man bei dieser Lage eben oft auf einen Hausbesuch durch den Arzt verzichten muss, sei es, weil er verhindert ist oder weil der Zeitaufwand zu gross ist. (Besonders dann, wenn es sich nicht um einen Ernstfall handelt.)

Eigeninitiative der Gemeinden

Von der Tendenz junger Aerzte, ihre Praxis in Schaan oder in Vaduz zu eröffnen, war schon die Rede. Um eine Praxiseröffnung im «unterversorgten Unterland» zu erreichen und die neu ausgebildeten Aerzte zu ermuntern, müssten die Gemeinden vielleicht zur Eigeninitiative greifen, wie das teilweise Gemeinden in der Schweiz machen. Eine Gemeinde oder mehrere zusammen schaffen in eigener Regie die baulichen Voraussetzungen einer Arztpraxis mit Wohnung und vermieten sie einem interessierten Arzt. So wurde z. B.

unseres Wissens auch in Triesen in der Ueberbauung «Sand» eine Wohnheim als Arztpraxis vorgesehen.

Auch im Unterland müssten in nächster Zukunft Ueberlegungen angestellt werden, wie vielleicht die ganze Region oder einzelne Gemeinden zusammen zur Eigeninitiative greifen, um ihre ärztliche Versorgung den Durchschnittswerten (Kopfquoten) des Oberlandes und der Schweiz anzupassen. Das läge im Interesse der Bevölkerung, der überlasteten Aerzte und böte bestimmt auch eine gute und solide Berufsbasis (auch in finanzieller Hinsicht) für junge Aerzte.

Sport in Liechtenstein:

Mehr Fachpolitische Aktivität

Öffentlichkeitsarbeit sollte bis zur Basis verstärkt werden

Die gesellschaftspolitische Rolle des Sports bei bedeutenden Anlässen und vor einem exklusiven Publikum zu diskutieren, hat nicht mehr den Sinn einer Alibi-Funktion. Dafür ist sie inzwischen im täglichen Leben deutlicher geworden. Dafür müssen im Zuge wachsender Freizeit immer mehr Funktionäre der liechtensteinischen Sportbewegung mit ihren rund 7500 im Landessportverband erfassten Mitgliedern auf allen Ebenen, einen selbstlosen und zeitaufwendigen Einsatz erbringen.

Diese gesellschaftspolitischen Aktivitäten vollziehen sich vor allem in den rund 90 Sportverbänden und Vereinen Liechtensteins. Deren Durchlässigkeit ist allerdings noch nicht so gross, um insgesamt eine besondere öffentlichkeitswirksame Darstellung zu erreichen. Dies wirkt sich weniger aus auf die Mitgliederwerbung als auf das Verständnis des Bürgers, der Parteien, des Landes und der Gemeinden, wenn es um ideelle und materielle Förderung geht.

Grössere Transparenz

Mehr Transparenz zu erreichen ist ein lohnendes Ziel. Die Aufgabe stellt sich dem Landessportverband, wenn er seine sportpolitische Sprechrolle erfüllen will, sie stellt sich allen Sportverbänden und allen Sportvereinen unseres Landes. Die liechtensteinische Sportbewegung muss sich von der Spitze bis zur Basis bemühen und zwar um

- ein besseres Selbstverständnis und mehr Selbstbewusstsein,
 - wirksamere Öffentlichkeitsarbeit auf allen Ebenen, die einmal den ständig wachsenden Beitrag von Turnen, Spiel und Sport für Volkswohlfahrt und Volksgesundheit herausstellt,
 - mehr Information für Land und Gemeinden und schliesslich,
 - mehr Information für Liechtensteins Politiker.
- Diese anzustrebende Entwicklung

kann noch gefördert werden, wenn der Liechtensteiner Sport

- rechtzeitig das Gespräch mit den Parteien sucht,
- eigene Programme entwickelt und sie frühzeitig in die parlamentarische Arbeit einbringt, und
- sich im Sinne einer Lobby, Partner sucht, die seine Interessen vertreten.

Keine Parteipolitik

Parteilosigkeit zu betreiben ist nicht Sache des Sports. Aber der Kontakt mit den politischen Parteien sollte mehr als bisher gepflegt werden. Zu denken ist hierbei insbesondere an Sportreferate innerhalb der Parteijugend, die die Belange und Bedürfnisse des Sports an die richtige Adresse zu weisen imstande ist. Denn der Sport darf unbekümmert Forderungen aufstellen, weil er das Recht dazu hat. Es gibt unscheinbare Gruppen und Grüppchen, die mit weit weniger Legitimation schon fast Unmögliches erreicht haben, weil sie sich entsprechend in Szene zu setzen wussten.

Turnen, Spiel und Sport für alle Menschen in unserem Lande als soziale Zielsetzung sind es wert, auch mit etwas Druck im Interesse der Bürger gegenüber den politischen Führungskräften durchgesetzt zu werden.

Verzettelung der Kräfte

Um eine bessere Selbstdarstellung zu erlangen, bedarf es aber einer verstärkten Koordination der liechtensteinischen Sportkräfte. Noch zu sehr geht jeder seinen eigenen Weg, noch zu sehr verzettelt man sich auf dem Weg zur Gemeinsamkeit.

Die Folge davon ist eine Zersplitterung des eigenen Leistungsvermögens. Missverständenes Gruppendenken geht dann (fast) immer auf Kosten des Ganzen.

Führungsansprüche

Hinzu kommen hinter den Kulissen

geführte Macht- und Führungsansprüche liechtensteinischer Sportfunktionäre, die bestimmt alle das Richtige wollen, aber nicht selten das Falsche tun.

Liechtensteins Sport ist mannigfaltig gegliedert. Wir kennen starke Vereine und schwache Verbände, aber auch umgekehrt. Das Gleichgewicht der Kräfte ist gestört. Wer für was manchmal zuständig ist, weiss am Ende oft niemand.

Hierüber müssten sich die Verantwortlichen der liechtensteinischen Sportbewegung einmal ernsthafte Gedanken machen. Neue Strukturen ausarbeiten, Reformen anstreben und neue Wege der Gemeinsamkeit suchen.

Vieles ist aber auch gut...

Vieles ist bis heute erreicht worden. Liechtenstein darf sich rühmen heute über moderne Sportstätten zu verfügen. Gerade in diesem Punkt zeigt unsere Politiker grossen Weitblick. Die angestrebte Einführung des Jugend- und Sportprojektes mit der Schweiz ist einen wesentlichen Schritt vorwärts gekommen. Jüngst hat Regierungschef Dr. Kieber die Gespräche mit der Schweizer Eidgenossenschaft erfolgreich fortsetzen können, um den notwendigen Staatsvertrag bald zu erarbeiten. Mittel in Höhe von 100 000 Franken hat der Landtag für die provisorische Einführungsphase bereits im letzten Jahr bewilligt. Auch die Sporthilfe ist nunmehr auf dem besten Wege ihre Aufgabenstellung zu erfüllen. Erste Aktivitäten sind gestartet worden.

Vieles hat der Sportbeirat — nebst dem J+S-Projekt — auf die Beine gestellt. Denken wir hier nur an den ausgeklügelten und gerechteren Verteilerschlüssel der staatlichen Förderungsmittel für den Sport, um nur ein konkretes Beispiel zu nennen. Vieles kann erreicht werden, wenn möglichst viele zusammenwirken.

Verkehr und Alkohol

Führerscheintzüge im Spiegel der Statistik

Im Jahre 1976 mussten insgesamt 202 Führerscheintzüge verfügt werden, was gegenüber 1975 einer Zunahme von vier Entzügen entspricht. Von diesen 202 Entzügen erfolgten 103 Entzüge im Zusammenhang mit einem Verkehrsunfall. Diese Zahlen sind der neuesten Statistik des FL Sicherheitskorps, Abteilung Verkehr, entnommen. Weiters verrät die Statistik, dass allein 54 Führerscheine (37 im Jahre 1975) von Lenkern eingeholt werden mussten, die alkoholisiert in einen Verkehrsunfall verwickelt waren. 45 Führerscheintzüge erfolgten bei Fahrzeuglenkern, die zuviel Alkohol genossen hatten, aber keinen Verkehrsunfall verursachten. Diese Zahlen verdeutlichen den krassen Anstieg von angetrunkenen Autofahrern in unserem Land. Noch deutlicher: Der durchschnittliche Alkoholgehalt der angetrunkenen Fahrzeuglenker stieg von 1.87 Promille im Jahre 1975 auf 2.025 Promille im Jahre 1976. Bei Verkehrsunfällen mussten total 103 Führerausweise eingezogen werden (Vorjahr 80) und wegen Uebertretung von Verkehrsregeln 79 (Vorjahr 78). Interessante Details: Führerscheintzug wegen Lenkens trotz Entzug 3 Personen, Entwendung zum Gebrauch (3), Nichteignung als Motorfahrzeuglenker (7) und wegen Krankheit und Gebrechen 6 Entzüge.

Stromversorgung

117,6 Mio Kilowatt Energie ans Landesnetz

Im Monat Dezember 1976 waren die Betriebswasserzuflüsse zu unseren Kraftwerken Samina und Lawena im Vergleich zum Dezember des Vorjahres relativ gut. Lediglich die Kälteperiode Mitte Dezember reduzierte die Wasserzuflüsse auf sehr minimale Werte. Die eigenen Produktionsanlagen konnten im Monat Dezember 1976 zu rund 28.38 Prozent der maximal möglichen Produktion ausgelastet werden. Im gleichen Monat des Vorjahres betrug die Auslastung unserer Kraftwerken ca. 27.42 Prozent. Der Anteil der Eigenproduktion an elektrischer Landesenergieverbrauch betrug im Monat Dezember 1976 ca. 18.9 Prozent; die restliche Energie musste von den Nordostschweizerischen Kraftwerken (NOK) bezogen werden. — Die Energieabgabe ans Landesnetz erhöhte sich im Dezember 1976 im Vergleich zum Dezember 1975 um 1.36 Mio Kilowatt, das sind 13.75 Prozent mehr. — Insgesamt wurden im Jahr 1976 117.6 Mio Kilowatt ans Landesnetz abgegeben. Das entspricht einer Steigerung von 7.2 Mio Kilowatt (6.55 Prozent) im Zeitraum von Dezember 1975 bis Dezember 1976.

Volksblatt-Roman: Seite 14

Schöner
wohnen

thöny
MOBEL-CENTER
Schaan 2 44 22

Unerwünschter «Kettenbrief»

In den Papierkorb

«Das grosse Glück wurde Ihnen geschickt!»

Zurzeit grassiert in unserem Lande wieder einmal ein sogenannter «Kettenbrief», mit welchem «im Vertrauen auf den Herrn» dem Adressaten das grosse Glück geschickt wird. Es ist von ansehnlichen und verlockenden Lotteriegewinnen die Rede, von ungeahntem beruflichem Aufstieg usw. Andererseits wird zwecks Weiterleitung dieses anonymen Kettenbriefes mit grossem Unheil, das bis zum plötzlichen Tod führen kann, makabrer Druck auf die Empfänger ausgeübt. Die ganze Angelegenheit ist darauf ausgerichtet, den Leuten versteckt Angst einzujagen. Trotzdem solche Kettenbriefaktionen einer gesetzlichen Bewilligungspflicht unterliegen, welche bei uns in diesem Fall fehlt, der eigentliche Urheber aber nicht eruierbar ist, kann rechtlich nichts dagegen unternommen werden. Um diesem Unfug ein Ende zu bereiten, möchten wir dem Empfänger empfehlen, sich durch solche anonymen Drohungen nicht einschüchtern zu lassen und den Brief dorthin zu befördern, wo er hingehört: nämlich in den Papierkorb!

